

# Rein in die Gesellschaft

## Der Köpenicker Verein „Türöffner“ hilft Geflüchteten bei der Suche nach Arbeitsplätzen und Praktika

„Ausbildung und Arbeit sind für die Flüchtlinge, die bleiben dürfen, der beste Weg in unsere Gesellschaft“, ist auf der Internetseite der Bundesregierung zu lesen. Für Geflüchtete aber ist es alles andere als einfach, einen Einstieg in den Arbeitsmarkt zu finden. Die Hürden zu überwinden, hat sich der Verein „Türöffner“ aus Köpenick vorgenommen. Seit der Gründung des Vereins konnten schon 92 Praktika und 42 Festanstellungen an Geflüchtete in Berlin vermittelt werden.

„Solche Erfolge sind das Schönste an der Arbeit“, erzählt Grit Driewer, sie leitet die Geschäftsstelle unter dem Dach des Fußballvereins 1. FC Union in Köpenick. Driewer kommt aus dem Kiez, hat lange in Unternehmen und selbstständig als Personalmanagerin gearbeitet. Heute bringt sie Unternehmer und Geflüchtete zusammen, das sei auch für Profis wie sie eine ganz neue Herausforderung.

Einmal in der Woche bietet sie Gesprächstermine im nahen Übergangwohnheim in der Alfred-Randt-Straße an. Geflüchtete können ohne Anmeldung kommen und sich über Arbeitsmöglichkeiten beraten lassen. Einer von ihnen ist Yonas Kibrom. Vor vier Jahren ist er aus Eritrea geflohen und über das Mittelmeer nach Europa gekommen.

Mit der Hilfe der „Türöffner“ hat der 27-Jährige einen festen Arbeitsplatz gefunden und kann sich jetzt auch eine eigene Wohnung leisten. „Ich wollte nicht länger vom Staat leben“, erklärt Yonas: „Mir ist es wichtig, mein Geld selbst zu verdienen.“ Seit gut einem Jahr ist er jetzt im Restaurant Mauna Kea – benannt nach dem größten Berg Hawaiis – in Friedrichsagen als Küchenhelfer angestellt.

„Yonas hat sich schnell eingearbeitet, ist zuverlässig, gewissenhaft und fleißig“, lobt Restaurantinhaber Detlef Barthel. Dabei gab es anfangs von der Belegschaft große Vorbehalte. „Meine Mitarbeiter waren erst nicht begeistert und vor allem wegen des Sprachproblems skeptisch.“ Das aber habe sich schnell erledigt. Die Umgangssprache, die für die Verständigung in der Küche nötig ist, hat Yonas schnell gelernt. Doch bei aller Integrationsbereitschaft war der behördliche Aufwand immer wieder ein Hindernis. „Ich pflege engen Kontakt zu Grit Driewer von den „Türöffnern“, sagt Barthel. „Ansonsten wäre mir das vielleicht zu viel geworden.“

Die „Türöffner“ sind Ansprechpartner für die Geflüchteten und die potenziellen Arbeitgeber. „Die Unternehmen werden meist durch Mundpropaganda oder Social Media auf uns aufmerksam“, erklärt Grit Driewer. Kommt es zu einem Bewerbungsgespräch, sind die „Türöffner“ immer dabei. „Wir begleiten die Kontaktaufnahme, das ist uns wichtig.“

Gestartet wird mit einer Testphase von ein bis zwei Wochen. Dann ist beiden Seiten klar, ob das passt. „Eine Praktikantenbörse sind wir aber nicht“, so Driewer. Nach zwei Orientierungswochen muss eine Entscheidung getroffen werden.

Arbeit ist der beste Weg, um anzukommen, meint auch Peter Hermanns, Vizevorsitzender von „Türöffner e. V.“ und Leiter des Wohnheims, in dem die wöchentliche Beratung angeboten wird. „Dieses ewige Sitzen auf siebeneinhalb Quadratmetern in einem Wohncontainer macht die Leute sonst wahnsinnig. Wenn wir diese Menschen nicht schnellstmöglich integrieren, haben wir bald ein riesiges Problem.“

Das größte Problem sei die Unsicherheit. Wenn Menschen aus laufenden Jobs abgeschoben werden, schade das auch

den Unternehmen. Die Spurwechsel-Diskussion, die Schleswig-Holsteins Ministerpräsident Daniel Günther (CDU) jetzt angestoßen hat, sei deshalb längst überfällig, so Hermanns.

Der Tankstellenbetreiber Total biete gerade zehn Ausbildungsplätze für Geflüchtete an. Die „Türöffner“ konnten sie aber bisher nicht vermitteln, weil die meisten Geflüchteten einfach nicht zwei oder drei Jahre im Voraus planen können.

Dass sich Restaurantbesitzer Detlef Barthel trotz aller Schwierigkeiten für Geflüchtete einsetzt, hat wohl auch mit seiner eigenen Vita zu tun. Geboren in Ostberlin verließ B. 1986 die DDR. „In Hamburg angekommen war ich damals auch ein Exot“, lacht er. „Aber ich habe viel Unterstützung bekommen.“

Den Elan der „Türöffner“ können die Hindernisse nicht schmälern. „Das macht uns als Verein aus, wir wollen eine Tür öffnen“, sagt Driewer. Vom 1. FC Union erhalten sie viel Unterstützung. Und auch die Zusammenarbeit mit dem Bezirk sei harmonisch und konstruktiv, heißt es. Trotz öffentlicher Fördermittel ist der Verein aber auf Spenden und ehrenamtliches Engagement angewiesen.

MAGDALENA THIELE

— Wer die „Türöffner“ kennenlernen will, kann dies bei der „Gemeinsamen Sache“ am Sonnabend, dem 8. September, von 10 bis 13 Uhr tun. Ort: BENN, Pohlestraße 4, 12557 Köpenick. Anmeldung erwünscht: [grit.driewer@tueroeffner-ev.de](mailto:grit.driewer@tueroeffner-ev.de) oder 65 66 88 187

**AKTIONSTAGE**  
7. und 8.  
September



**Gemeinsam klappt's.** Flüchtling Yonas Kibrom, Detlef Barthel, Peter Hermanns, Lia Salchli – Praktikantin im Sozialen Jahr bei „Türöffner“ – und Grit Driewer (v.l.n.r.) im Stadion in der Alten Försterei.

Foto: Kai-Uwe Heinrich